



# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 60.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk. In Danzigs Fernorten: monatlich 60.— Mk. polnische Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Abonnementpreis: Die 8-spaltige Zeile 10.— Mk., von anwärts 12,50 Mk. Neb. Anmerk. u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Wochenzeile 30.— Mk., von anwärts 35.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis 10 Uhr. — Postfach Danzig 2642. Expeditor: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 227

Mittwoch, den 27. September 1922

13. Jahrgang

## Berschärfung der Orientkrise

Neuer meldet aus Konstantinopel, die türkischen Kavalleriestreitkräfte, die sich gestern bei Orontat in der Tschonakzone unter dem Schutze der weißen Platte zurückgezogen hatten, sind wieder in verstärkter Zahl, und zwar schätzungsweise 2000 Mann, zurückgekehrt. Eine britische Abteilung hatte eine Stellung halbwegs gegenüber Orontat eingenommen und ist zu jeder Eventualität bereit. Die provozierende Aktion der Türken, die in die zentrale Zone zurückgekehrt sind, diesmal mit Maschinengewehren, bedeutet eine ernste Bedrohung für die friedliche Regelung des Orientproblems. Der alliierte Oberkommissar Harrington hat dem nationaltürkischen Vertreter in Konstantinopel mitgeteilt, er möge Mustafa Kemal Pascha ersuchen, das Zurückziehen der türkischen Kavalleriestreitkräfte zu befehlen. Angemessene Zeit werde zugestanden, damit diese Mitteilung den türkischen Oberbefehlshaber in den Dardanellen erreichen kann. Wenn er jedoch auf seine herausfordernde Haltung gegenüber den Alliierten verharre, so würden die Folgen auf die Kemalisten fallen. General Harrington versüßte sich über Flugzeuge, die an den Operationen mitwirken können. Es werde jedoch für unwahrscheinlich gehalten, daß die Türken es zum Außerstehen kommen lassen.

In Paris politischen Kreisen wird die Lage ziemlich ernst beurteilt. Auch an der Börse herrscht ein gewisser Pessimismus. Am Quai d'Orsay wurde den französischen Pressevertretern heute mittag erklärt, daß es die beste Lösung wäre, wenn auch die Engländer nunmehr ihre Truppen von der asiatischen Dardanellenseite zurückziehen. In diesem englischen Kreise hält man dies jedoch für ausgeschlossen. Man betont, daß die Auslieferung des asiatischen Ufers der Meerengen an die Türkei mit der englischen Auffassung von der Meerengenfreiheit nicht zu vereinbaren sei, und äußert zuversichtlich die Erwartung, daß im Falle eines türkischen Angriffs auf eine der neutralen Zonen, zu denen auch das asiatische Dardanellenufer gehört, auch Frankreich und Italien ihre Streitkräfte zur Verteidigung der bedrohten Zone landen würden.

Der „Intransigant“ veröffentlicht eine Erklärung eines großen militärischen Chefs, der u. a. äußerte, vom militärischen Standpunkte sei die Entsendung englischer Verstärkungen nach der Türkei durchaus verständlich, denn die Gefahr ernstlicher Verwickelungen könne noch nicht als beseitigt gelten. Soffentlich werde Mustafa Kemal seine Truppen in der Hand behalten und durch die Nationalisten nicht dazu gedrängt werden, die Sache der Türkei vor den Friedensverhandlungen aufs Spiel zu setzen. Einstweilen sei die Lage auf jeden Fall sehr gespannt. In der Türkei ständen zurzeit etwa 8000 Franzosen, 2000 Italiener und 12—15 000 Engländer. Diese Streitkräfte würden gegen die Grenze vorgehen, falls Mustafa Kemal die Vorschläge der Verbündeten zurückweisen oder einen Vorstoß auf die europäische Seite versuchen sollte.

Konstantinopel berichtet: Montag nachmittag haben die alliierten Oberkommissare über die Frage der Besetzung der neutralen Zone beraten. Der französische Oberkommissar hat Mustafa Kemal Pascha telegraphisch empfohlen, die Räumung der neutralen Zone anzuordnen.

## Rußlands Teilnahme an der Friedenskonferenz.

„Times“ meldet aus Konstantinopel, daß die bolschewistischen Regierungen darauf bestanden, auf der kommenden Friedenskonferenz vertreten zu sein. Die Kemalisten setzen durch Vertrag verpflichtet, darauf zu beharren, und es bestehe Grund zu der Annahme, daß Moskau fordern werde, daß die drei Sowjetländer Georgien, Ukraine und Moskau alle vertreten seien. Der „Times“-Verichterstatter fragt, wie die französische Regierung einen solchen Vorschlag Angoras ausnehmen werde. Dies sei ein schwieriges Problem, sowohl für die Alliierten wie für die Kemalisten. Neuer meldet aus Konstantinopel, daß der gesamte Einfluß der Bolschewisten zweifellos in die Richtung der Spaltung zwischen Moskau und Angora bedeuten würde. Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ drahtet über die voraussichtlichen

Friedensbedingungen Kemal Paschas, der türkisch-nationalistischen Führer werde es ablehnen, unter den Bedingungen der Alliierten auf die geplante Konferenz von Venedig zu gehen. Kemal wünscht die Teilnahme Rußlands an der Konferenz und verlange das Recht, die Küsten des Marmarameeres zu besetzen. Er erklärt, wenn die Türkei ihre militärischen Operationen einstellen soll, so müsse England zuerst mit der Entsendung von Verstärkungen nach der Türkei auflösen.

## Rücktritt der türkischen Regierung in Konstantinopel.

Der Großwesir des Konstantinopeler Kabinetts, Fethi, der Minister des Auswärtigen, Ufuk, und der Innenminister Sadi überreichten dem Sultan ihre Demission. Man steht vor der Bildung eines Kabinetts aus nationaltürkischen Männern und vor der Entthronung des Sultans, dem wahrscheinlich der Kronprinz auf den Thron folgen wird.

Englischen Pressemeldungen zufolge herrscht im Mittel Ost. Der Sultan sei durch den Rücktritt seiner Minister vollkommen niedergeschlagen. Kemal habe seine Absicht ausgedrückt, einen nationalen Großwesir in Konstantinopel zum Vertreter von Angora zu ernennen. Seine Wahl werde sicher auf Hamid Ben fallen. Es bestehe wenig Zweifel, daß der Sultan wegen seiner ententefreundlichen Haltung entthront werde, wenn die Anhänger Angoras in Konstantinopel triumphierten. Der aussichtsreichste Kandidat sei Prinz Selim.

## Venizelos als Retter Griechenlands.

Die französische Presse berichtet in den letzten Tagen, daß der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos, der während des Weltkrieges auf Seiten der Entente stand, als Vertreter Griechenlands bei der bevorstehenden Friedenskonferenz in Aussicht genommen sei. Nach einer Kavosmeldung aus Athen sind die letzten Sitzungen des griechischen Kabinetts ziemlich bewegt verlaufen. Schließlich hätten sich die Minister geeinigt, bei Venizelos durch einen seiner Verwandten, Charilaos, anzufragen, ob er bereit sei, sein Land bei den diplomatischen Verhandlungen über den nahen Osten zu vertreten. Es sei aber ganz und gar unwahrscheinlich, daß der ehemalige Ministerpräsident sich dazu bereit erklären werde. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Athen soll Charilaos den Auftrag des Kabinetts abgelehnt haben; dadurch werde die Frage der Abdankung des Königs aufgeworfen. Neuer meldet dagegen aus Athen, daß beschlossen worden sei, Venizelos wegen seiner Haltung gegenüber dem augenblicklichen Regime fetterlei offizielle Mission anzuvertrauen.

## Eine deutsch-südslawische Verständigung.

Die deutsche Regierung richtete an die Belgrader Regierung eine Note, in der auf die ersten Folgen weiterer Viehbefreiungen an Südslawien für die Ernährung des deutschen Volkes verwiesen und Bereitschaft der deutschen Regierung ausgedrückt wird, sogleich in Verhandlungen wegen Feststellung einer entsprechenden Menge von Maschinen, vorwiegend für den Gebrauch der Landwirtschaft, zu treten. Die an Stelle des restlichen Teiles des nach den Bestimmungen von Versailles von Deutschland zu liefernden Viehkontingents überwiesen werden soll. Die deutsche Regierung ersuchte die südslawische Regierung im Falle der Annahme des deutschen Angebotes die Reparationskommission von dem getroffenen Uebereinkommen in Kenntnis zu setzen.

Da sich die Transportkosten für deutsches Vieh zu hoch stellen und der Viehbedarf im Lande ziemlich gedeckt ist, hat das Kabinett Paschitsch beschlossen, das Angebot der deutschen Regierung anzunehmen.

## Einträgliches Bücher schreiben.

In der deutschen und ausländischen Presse erscheinen jetzt die Lebenserinnerungen Wilhelms von Hohenzollern. Der amerikanische Verlag Harper Brothers, der den Vertrieb für alle Länder, mit Ausnahme Deutschlands und Oesterreichs, erworben hat,

gibt, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, dafür nicht nur das erwähnte feste Honorar von 250 000 Dollars (860 Millionen Mark), sondern auch eine Liane, die voraussichtlich eine weitere Million Dollars (1400 Millionen Mark) betragen wird. Der gleiche Verlag hat seinerzeit auch Abschlüsse mit Rudenberr und Hindenburg gemacht. Das Münchener Blatt bemerkt, es sei „bis jetzt nichts darüber bekannt geworden“, wie die 1750 Millionen Mark, die der Auslandsvertrieb der „Erinnerungen“ einbringt, verwendet werden. Auch in Berlin hat man bisher nichts darüber gehört.

## Ein neuer Expresstrick der Kommunisten.

Im Namen der Exekutive der 3. Internationale hat Sinowjew telegraphisch den deutschen Sozialisten den Vorschlag gemacht, auf den Austausch des verurteilten Sozialrevolutionärs Timosejew gegen Max Bötz hinauszutreten. Die Moskauer „Trambö“ schreibt am 28. September dazu, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands halte als Regierungspartei die Freiheit Timosejews in ihren Händen.

Dabei wissen Leute wie Sinowjew, Nabel usw. natürlich sehr gut, daß ein Austausch Strafgefangener eines Sondergesetzes bedürfte, das eine — vielleicht sogar qualifizierte — Reichstagsmehrheit brauchte. Die Forderung, Timosejew hinzurichten, wenn Bötz nicht ausgeliefert wird, wäre nichts anderes als eine infame Erpressung zu gemeinsten Demagogenzwecken.

## Die Bedeutung von Nürnberg.

Fernerstehende werden kaum begreifen, daß man auf dem Nürnberger Tag Frauen und Männer vor Freude weinen sah. Verständnislos und halb verständlich blühten so manche Bürger Nürnbergs aus den Fenstern auf die frohbewegten Massen, die drinnen die Straße erfüllten. Hier offenbarte sich eine Gefühlswelt, zu der ihnen die Brücke fehlte; zu ihr findet Eingang nur der, dem das Wort unseres großen Genossen Pfauentuch von der „großen heiligen Bewegung“ mehr ist als leerer Schall. Sagen wir es ruhig heraus, über der Nürnberger Tagung lag etwas von religiöser Weihe und viele Tausende fanden hier eine Erhebung der Herzen, die sie an anderen Stätten vergeblich suchten.

Daß die Freude über die Einigung bei den meisten der Führer und allgemein bei den Massen tief und berechtigt ist, wurde hier in den letzten Tagen oft genug ausgesprochen. Wir wollen uns aber heute auch dessen bewußt sein, daß es diese Zeit weniger als eine andere erlaubt, zu lange Feste zu feiern und festliche Stimmungen aufrechtzuerhalten. Auch für die wieder-geleitete deutsche Sozialdemokratie werden dem seltenen Festtag, den sie feiern konnte, harte, sorgenvolle Arbeitstage folgen.

Die Einigung hat im Inland, nicht in geringerer Grade auch im Ausland große Hoffnungen geweckt. Sehr richtig hat man allgemein erkannt, daß vieles in Deutschland und in der Welt anders und besser sein könnte, wenn über den Krieg hinaus die Geschlossenheit und Aktionskraft der sozialistischen Organisationen hätte erhalten werden können. Wir haben nun wieder, was wir durch den Krieg verloren hatten, aber wir haben es nicht ganz. Wiedererkunden ist die einzige deutsche Sozialdemokratie, aber die Einigkeit der politischen Arbeiterbewegung bleibt durch die rassistische kommunistische Demagogie gefährdet, der bisher aufrecht erhalten gebliebenen Einheit der Gewerkschaften drohen von holt aus Gefahren. Man wird sie vereint besser abwehren können, die notwendige volle Strohkraft der ganzen Bewegung wird aber erst gewonnen sein, wenn sich ihre drei Teile zu festerer Einheit zusammenschließen und jeden Störer ihrer Einigkeit vor die Türe setzen.

Viele wünschenswerte Entwicklung könnte nur gestört werden, wenn sich die Hoffnungen auf die Folgen der Einigkeit in einen Uberschwang verlären, dem der Rückschlag, die Enttäuschung folgen müßte. Zu nicht ausgesprochen werden, daß wir vereint stärker geworden sind, aber deswegen noch lange nicht den Himmel stürzen können. Auch die geleitete Sozialdemokratie verfuhr in den gesetzgebenden Körperschaften und im Volke selbst noch lange nicht über die Mehrheit. Aber verfügte sie über diese — auch dann noch würden in der inneren wie in der äußeren Politik noch Berge von Schwierigkeiten zu überwinden sein.

In der bürgerlichen Presse findet die Tatsache, daß die Sozialdemokratie durch die Einigung stärker geworden ist, allgemein Anerkennung, aber von der Meinung, daß man nun vor ihr die Segel streichen müsse, ist man dort sehr weit entfernt. Man kann vielmehr die Beobachtung machen, daß gerade jene Blätter die Tatsache der verstärkten Macht unserer Partei am stärksten unterstreichen, die sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie am meisten angelegen sein lassen. Den Anhängern der bürgerlichen Parteien soll das Schreckbild einer sozialdemokratischen Parteiherrschaft möglichst frisch vor die Augen gestellt werden, um sie zu desto stärkerem Widerstand zu ermuntern.

Unstweilen und für absehbare Zeit dürfte in unserer Partei die Meinung vorherrschend bleiben, daß man die Möglichkeit zu einer unmittelbaren Einflussnahme auf die Staatsgeschäfte nicht preisgeben dürfe, um für sie die Vorteile einer ungehemmten Propagandaaktivität einzutauschen. Das gilt aber eben nur so lange, als eine solche Möglichkeit zur Einflussnahme überhaupt sichtbar bleibt. Würden die bürgerlichen Parteien, gedünstigt von dem Schreckbild einer sozialdemokratischen Parteiherrschaft — die nicht möglich ist, solange die Partei nicht allein über eine sichere Mehrheit verfügt — der Sozialdemokratie die Gelegenheit zur Geltendmachung ihres Einflusses abschneiden, so würden sie selbst die Koalitionspolitik sinnlos und damit unmöglich machen.

Die Sozialdemokratie ist sich der Grenzen ihrer Macht bewußt, ebensowenig aber der Pflichten, die ihr ihre Stärke gegenüber den arbeitenden Massen auferlegt. Sie sucht in einer massvollen Politik, die auch breiten bürgerlichen Schichten das Wohlgefallen erweckt, den Schutz der Republik vor gewalttätigen Erschütterungen. Aber dieser Schutz läßt sich nicht aufrechterhalten, wenn nicht auch der Lebenshaltung der Massen jedes Maß von Schonung gewährt wird, das überhaupt erreichbar ist. Wucherfreiheit, Angriffe auf den Achtstundentag, Versuche, den alten Herrenstandpunkt hervorzuführen, sind ebenso viele Angriffe auf die ruhige und organische Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse.

Es ist ein Verstummen, wenn die Berichterstattung den Genossen Weiss in seinem Schlusswort sagen läßt, von hier aus beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte. Er hat vielmehr erklärt, daß es Vermessenheit wäre, dies jetzt schon zu behaupten. Was die Einigung faktisch bringen, ob sie die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen oder enttäuschen werde, das hängt von den Sozialdemokraten selber ab, und das sei noch alles zu leisten. In Fortsetzung dieses Gedankengangs kann man sagen: Welche Folgen die vollzogene Wiederherstellung der Einheit haben wird, das hängt nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern auch von ihren Gegnern ab. Eine kurzschlüssige, beschränkte Angewandtheit könnte zwar nicht an der Sozialdemokratie, wohl aber an unserem ganzen Volke unabsehbaren Schaden stiften.

Die Vertreter der geeinten Sozialdemokratie haben in Nürnberg erhebende Stunden erlebt. Aber die Zustimmung, die sie von dort mitgebracht haben, wird ihren klaren Blick für die Tatsachen des grauen Alltags nicht trüben. Die Not hat sie zusammengeführt, aber die Not weicht nicht vor Beschwörungsformeln, die auf Kongressen gesprochen werden. Bittere Arbeit, schwerer Kampf wird es bedürfen, um sie allmählich zu erleichtern, und um solche Gruppenziele zu erreichen, auch dazu gehört Einsicht und Geduld.

Nicht man von der Bedeutung der Einheit alles ab, was sie an bloßen Gefühlswerten enthält, so bleibt doch auch für den nüchternsten Rechner ein großer Ertrag. Ein Tiefpunkt der politischen Arbeiterbewegung ist überwunden, die notwendige Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf zu den höchsten Zielen fortzuschreiten ist erfüllt. Die Massen haben das erlebte Gut der Einigung gewonnen, mögen sie nun auch in

kritischen Stunden seine Güter bleiben und den Aposteln der Zwietracht ihr Ohr verschließen. Wenn die kommen und höhnisch fragen: „Was habt ihr nun von eurer Einigung?“ mögen sie nichtschuldig genug sein, zu sagen: „Die Einigung hat keine Wunder gebracht, sie hat nicht Wüsten zu Paradiesen verwandelt, aber sie hat uns erst die Möglichkeit gegeben, für Besserung zu arbeiten. Jeder Schritt zurerspaltung ist ein Schritt zurück!“

### Die SPD. vertagt sich.

Der kommunistische Parteitag, der ursprünglich vom 1. bis 8. Oktober in Halle stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Offenbar haben die Kommunisten vor lauter Vorbereitung ihres Abwehrmittels gegen die Teuerung, des Reichsbetriebsratkongresses, gar keine Zeit mehr, sich um ihren Parteitag zu kümmern. Oder sollte der unaufhörliche Mißallerschwind und die Geldflut nicht mehr als lohnend gelten? Nebenbei wird die sichtbare Reparatur der proletarischen Strohkrone durch die Vereinigung von USV. und SPD. die kommunistischen Arbeiter immer rascher zu der Einsicht bringen, daß die einzige Tat für Kommunisten nur im Anschluß an die große Partei des Proletariats bestehen kann.

### Weltrevolutionsanleihe.

Die Kommunisten haben endlich einmal wieder einen aufmunternden neuen Schlag erbracht: Zeichne die 1. Internationale Arbeiteranleihe!

Es ist kein Miß, sondern eine Angelegenheit mit einem Anruf. Was sollen die Arbeiter? Zeichnen. Anleihe zeichnen für Rußland. Die Weltrevolution, die gehen noch so hart marschierende, hat eine Pause eingelegt. Sie zeichnet jetzt Anleihe. Weltrevolution auf Aktien; notiers an den Börsen von London, Paris, Berlin, New York — sollten die Kommunisten endlich die bitteren Worte Ventus hebersagen und anfangen, gute Geschäftskunde zu werden?

Was sollen die Arbeiter? Kämpfen? Eine Partei formieren? Sich in die Bajonette des Kapitalismus stürzen? Welt gefehlt. Sie sollen ihre Groschen in Weltrevolutionsanleihe anlegen. Alle die Groschen, die sie bei einer 350-fachen Preissteigerung und 100-fachen Löhnen „sparen“ können. Die erste Arbeiteranleihe für produktive Wirtschaftshilfe in Rußland ist heute die schwerste Sparanlage des deutschen Arbeiters, Beamten und Kleinbauern, heißt es wörtlich in dem „Anleiheprojekt“. Sicherste Sparanlage? Zum Teufel, wo leben wir eigentlich. Stehen wir nicht in einer der schwersten und katastrophalen Teuerungen, die je über uns hereingebrochen ist? Ringt nicht jeder mit allen Kräften, daß er von dem blühenden Lohn und Gehalt gerade das Leben fristen kann? Und da mag die kommunistische Partei, eine Arbeiterpartei, die alleinstellende Arbeiterpartei, von „Sparanlage“ zu sprechen? Einen höhnerischen Schlag ins Gesicht, eine freche Herausforderung hat das Proletariat noch nicht erlebt.

Sparanleihe zeichnen sollen die Arbeiter! Die gleichen Arbeiter, denen die Kommunisten sagen, sie müßten verbungern, wenn sie nicht sofort „Kontrollausschüsse“ wählten, die Briefe an sämtliche Regierungsräte schreiben. Kommunisten und Kampf für das Proletariat? Der Himmel bewahre uns; zeichnet die Weltrevolutionsanleihe! Wir wünschen den vollsten Erfolg.

### Aus dem Kulturstaat Rumänien.

In Romoseltina (Scharablen) brachte sich eine arme 30-jährige Frau namens Miha Kiermann durch ihrer Hände Arbeit als Tagelöhnerin, Wäscherin, Adichtin fort. Nun kam vor einigen Wochen einem reichen Kaufmann ein größerer Geldbetrag abhandeln, man witterte Diebstahl, und der Verdacht richtete sich auf Miha Kiermann, welche zu jener Zeit im Hause des Kaufmannes gearbeitet hatte. Der Diebstahl wurde der Gendarmerie angezeigt. Es war nur eine unbestimmte Vermutung, der Meinung der Nachbarn auf, aber die Gendarmen unterzog sie in der Kaserne dem „leichten“ Verhör, das heißt die Frau wurde geschlagen und „nur“ einmal an Striden auf einem Anreißer „Aufzug“ barmeln gelassen. Die alte Frau blieb dabei, unschuldig zu sein, die Gendarmerie glaubte ihr ausnahmsweise und stellte der Familie mit, daß nicht aus ihr herauszubringen sei.

Da trat ein Verwandter des Bescholtenen, ein gewisser Josef Medweger, an den Vorkommandanten mit dem höchsten Ersuchen heran, er möge ihn die Untersuchung in Privatregie übergeben. Der Kommandant bewilligte dies und Medweger schritt an das „politische“ Verhör. Er legte der alten Frau in die Abschlöhlen heißgeglottene Steine, er trat auf ihr herum, er bearbeitete ihre Ohren mit glühenden Eisenstäben, er rief ihr die Hingerrückel auf, kurz, er benutzte alle die stureichen Mittel aus der Hausapotheke der Gendarmen, welche in verkochten Säubern Neuz zu erzeugen und aus ihnen Verändnisse herauszupressen geeignet sind. Wir wissen nicht, ob es dem Kommandanten gelungen ist, der Kiermann denn doch ein Geständnis zu erpressen, wir wissen nur, daß die Greisin am nächsten Tag dem Gericht in Chotin überstellt werden sollte und daß sie während des Transports oder in Chotin selbst an den Folgen der bestialischen Mißhandlungen gestorben ist. Der Sachverhalt wurde von dem Gendarmerie „Vormann“ schon vor einiger Zeit mitgeteilt, doch bisher ist von einem Eingreifen der Staatsgewalt nichts bekannt — sie hat offenbar mit der brutalen Verfolgung der Arbeiter zu viel zu tun.

Die Geschichte der Miha Kiermann bildet ein denkwürdiges Dokument der Rechtslosigkeit und Respektierung von Menschenrechten in Rumänien.

### Wieder ein Freispruch!

Der Student Werner Fleisch, der am Tage der Ermordung Rathenaus dem Abg. Helfferich im Reichstag einen Blumenstrauß mit schwarz-weiß-roter Schleife überreichte, stand gestern unter der Anklage des Betrugs vor dem Berliner Schöffengericht. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er in rechtsstehenden Kreisen nach dem Attentat auf Maximilian Harden Gelder gesammelt habe, die zu einer Flucht bzw. zur Verteidigung der Täter dienen sollten. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Weitere Verhaftungen durch die Belgier. Einer Blättermeldung aus Hamburg zufolge ist gestern wieder ein Wachtmeister der Schutzpolizei von den Belgiern verhaftet worden. Es befinden sich jetzt ein Offizier, drei Polizeibeamte und drei Zivilisten in Haft.

Milliardensummen für Wohnungsban. Die Koalitionsparteien werden im Preussischen Landtag einen gemeinsamen Antrag einbringen, wonach zur Fortsetzung der Wohnungsbauten 8 Milliarden aus preussischen Staatsmitteln und 1,98 Milliarden aus Reichsmitteln sofort den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden sollen.

Der geraubte Film. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Leipzig, daß aus einem dortigen Kino von einer fünfzähligen Bande mit Revolvern bewaffneten Hände ein Film „Todeskreigen“, in dem die Notlage Sowjetrußlands dargestellt wurde, geraubt worden sei. Die Räuber entkamen unerkannt. Angeblich handelt es sich um Kommunisten, die die Aufführung des Films verhindern wollten.

Französische Heisterin. Vor einiger Zeit hatte die Gattin des französischen Obersten Dondon in der Papenstraße in Berlin einen Zusammenstoß mit einem Arbeiter, in dessen Folge die sehr drollige Dame dem Manne die Milche vom Kopfe schlug. Mit dieser Tat gab sich aber die scheinbar auch übermäßig nationalistisch denkende Französin nicht zufrieden. Am vergangenen Sonnabend kam sie wieder mit einer Frau am Berliner Tor in Konflikt. Dabei schlug sie dem Mann dieier schrecklichen Französin sah übrigens diesem Vorfall zu. Die Polizei nahm sie mit nach der Wache. Hier entschuldigte sie sich bei der geschlagenen Frau erst, als sie vernahm, daß es keine Deutsche, sondern eine Lettin sei!

Erneute Krise in der englischen Baumwollspinnerei. Nach einer kurz anhaltenden Besserung der Geschäftslage ist wieder eine Krise in der englischen Baumwollspinnerei eingetreten. Die Produktion soll wieder eingeschränkt werden und zu diesem Zwecke sollen die Betriebe nur vier Tage in der Woche arbeiten. Von einer Entschädigung der Arbeiter wegen der Kurzarbeit ist jedoch nicht die Rede. Während des Krieges bestand eine vürliche Einrichtung für die Baumwollindustrie, welche für die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Entschädigungen verteilte. Es sind Verrechnungen vorhanden, die wieder ins Leben zu rufen.

gemacht werden. In England sind 75 Regierungschemiker damit beschäftigt, für die einwandfreie Evglene der Briefmarke zu sorgen. Alle Papiere, Farbstoffe und Gummi, die bei der Herstellung der verschiedenen Marken verwendet werden, müssen vorher dem chemischen Laboratorium übergeben werden, und die Stoffe werden hier genau darauf geprüft, ob das Papiere für die Befundheit nicht irgendwie schädlich sein kann.

Deutschspanischer Gelehrtenaustausch. Der Dekan der medizinischen Fakultät der Madrider Universität war in Berlin, um einen deutsch-spanischen Gelehrtenaustausch in die Wege zu leiten.

Cobalt und Nickel in den Pflanzen. Wie aus Paris gemeldet wird, hat Dr. Pierre Emile Roux, in der Mehrzahl aller Pflanzen Cobalt und Nickel gefunden. Die Bedeutung, die die Metalle für das Wachstum und die Ernährung der Pflanzen spielen, ist in den letzten Jahren genauer untersucht worden, insbesondere ist die Rolle, die das Eisen dabei spielt, erörtert worden. Es war bereits bekannt, daß sich auch Spuren anderer Metalle in Pflanzen finden und so erblickt die Entdeckung des Dr. Roux neue Aussichten.

Stein Falke. Kreuz und Schwert im Süden. Der Verlag J. M. Brockhaus, ein Unternehmen von Weltruf, hat eine Reihe vorzüglicher Metallbüchlein herausgegeben, die die hauernden Welt besitzen und immer wieder gern gelesen werden. Insbesondere die heranwachsende Jugend greift mit Vorliebe zu Schilderungen fremder Völker und Zeiten. Das vorliegende Buch von Stein Falke enthält jedoch nicht, was seine Neugierde befriedigt. Für die Anwendung ist es jedenfalls völlig ungeeignet. Abbildungen von Kapfenbüchleinungen können kaum erfolgreich auf heranwachsende Menschen wirken. Auch Stein Falke selbst, der während des Abenteuerlust nach dem Süden ging und später in die Gewalt anständiger Eingeborener geriet, kann kaum als vorbildhaftes Vorbild für die Jugend gelten.

### Dem Untergang geweiht?

Die Presse meldete kürzlich das plötzliche Ableben der Berliner Schriftstellerin Hedwig Caspari. Sie hat sich durch Witz selbst die Tod gegeben, da sie keine Möglichkeit mehr sah, in ihrem Beruf ein noch so armeliches Leben zu fristen. Mit ihrer Dichtung „Glohim“ war Hedwig Caspari bekannt geworden, sollte sie den begeisterten Beifall vieler Kritiker und Literaturfreunde erlangen, ohne mehr an Geldwert durch ihr Buch zu erhalten, als man heute zum Ankauf eines Pflandes Pulver benötigt. Es folgte ein Drama „Salomos Abfall“, das der ersten Berliner Schicksal teilte. Einen letzten Gedichtband „Juri“ zu verlegen, hat dann niemand mehr den Mut gefunden. Einfache Seht hat Hedwig Caspari sich noch durch ein in jeder Hinsicht gedrucktes Tafeln schreiben können. Gute Freunde haben ihr die Mittel, sich zum Beruf einer Buchhalterin vorzubereiten. Sie hat es nicht über sich gebracht, ihre Kunst zu opfern, ohne die ihr Leben ihr nützlich erschien. Amelimo seine rüst in der „Frankfurter Zeitung“ der Toten ein paar erheitende Worte über Caspari: „Sie kann nicht an der und ihrer Einzelheit, sondern daran, daß es ein in der bender Stand ist, dem sie angehört. Und wer in den Augen ihrer Mitmenschen zu lesen verstand, wie sie der toten Schwärze nachblickte, dem sah unter Blumen der Traume entlagenerfendende Sorge nachblickte, „scharffen, fast neidlich, der sah in einen und anderen den Wunsch und die Schwärze, ihr nachzutun. Paradies sind wir Schriftsteller ja heute alle. Am meisten vielleicht die, die ihren Beruf wechseln“, um leben zu können.“

Todgesammet für ihre Kunst. Man hätte wissen können, daß die Not der Zeit aufkommen würde unter den Vielzweigen, und daß so wenigstens der literarischen Kunst Gewinn geblieben würde. Aber die Hoffnung ist eitel. Nicht die Würde, er werden verjagt. Die Dixer des Tempels lagen die Priester hinweg. Nur wer taufliche Ware produziert, darf bleiben.

Die Dichterin Hedwig Caspari ist ja nur eine von den vielen, die das Leben der Not nicht tragen konnten und zerbrochen. Den meisten, die diese Bellen lesen, eine Unbekannte. Sie wäre auch nicht erwähnt worden, wenn ihr Tod nicht wieder daran erinnert hätte, daß ein Stand zu verlieren droht. Die geistlichen Führer, die Sprecher des Volkes können nicht mehr leben. Wenn sie ganz starrende Herrn, wird auch das Leben des Volkes zerfallen.

Der Fokus als Gralsburg. Das Hakenkreuz scheint die geheimnisvolle Eigenschaft zu haben, sich im Kopfe derjenigen, die zu ihm schwören, in Drehung zu versetzen. Zu dieser Vermutung muß man kommen, wenn man die Merkmale geistiger Verheerung beobachtet, die sich an ihnen zeigen. So offenbar eine solche Unglücksfalle (auch das weibliche Geschlecht ist nicht immun gegen das Verden) ihren Gesteckzustand in einer deutlichen Zeitung mit folgenden Zeichen: „Wir ist das Hakenkreuz ein heiliges Zeichen, ein Wappenschild. Ich bekenne mich zu dem Geschlechte, das aus dem Dunkel in das Heile strebt!“ Das Kreuz und das Wappenschild gehören zueinander. Ich trage das Kreuz und werde es nicht ablegen, noch viel weniger mir nehmen lassen. Es ist mir ein immer neuer Trost in dem Dunkel der Gegenwart... Wir müssen Walskrieger werden... Segen wir das Hakenkreuz ein als heiliges Wap... — Die Gralsburg der neuen Mitternacht ist ja dann wohl der Ort, wo das heilige Zeichen längst die dominierende Rolle unter ähnlichen „heiligen Zeichen“ einnimmt. Sie ist moderner als die alte Hohengrins, — denn sie hat meist Wasserweisung.

Spezielle Briefmarken. Das Veden der Briefmarke soll zu einer hygienisch einwandfreien Maßregel

## Die überflüssige Einwohnerwehr.

### Verabschiedung einer Anzahl städtischer Etats in der Stadtverordnetenversammlung. — Die Vereinfachung der Verwaltung. — Verkaufte Schulen. — Kostspielige Soldatenspieler.

Bei Eröffnung der Sitzung um 1/2 Uhr waren nur 28 Stadtverordnete anwesend, so daß die Sitzung gerade beschlußfähig war. Besonders die Einkünfte waren sehr schwach vertreten. Das Haus beschäftigte sich zunächst mit der Beratung einer Reihe von Haushaltsplänen. Als erster ist die

#### der Etat des Arbeitsamtes

eine Debatte aus. Stadtv. Brungen bemängelte, daß die Zahl der Beamten im Verhältnis zur geringen Zahl der Arbeitslosen zu hoch ist. Der Senatsvertreter erklärte, daß jetzt 19 Beamte und Angestellte im Arbeitsamt beschäftigt werden, gegenüber 34 im Jahre 1920.

Sen. Krzanowski betonte, daß das Arbeitsamt als Regulator des Arbeitsmarktes unbedingt erhalten werden müsse, um so mehr, als die jetzige Hochkonjunktur nicht dauernd sein werde und mit größerer Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Geprüft aber müsse werden, ob die Verwaltung des Arbeitsamtes nicht vereinfacht werden könne. Es wäre schließlich möglich, Vermittlungsabteilungen aufzulösen. Auch für die Stellung sei kein Regierungsbeamter notwendig. Ferner sei es angebracht, die Erwerbslosenfürsorge mit dem Arbeitsamt zusammenzuführen, dadurch könnte mindestens ein Drittel des Personals gespart werden.

Stadtv. Brungen (Dnt.) bezeichnete die Beamtenvermehrung gegenüber 1920, wo große Arbeitslosigkeit herrschte, als viel zu gering.

Stadtv. Herrmann (Dt. P.) tritt ebenfalls für eine Herabminderung der Beamtenzahl ein. Er berichtet dann über die bisher vom Senat verhinderte Tätigkeit des zur Vereinfachung der Verwaltung eingesetzten Ausschusses. Trotz wiederholter Aufforderungen hat der Senat dem seit Januar eingesetzten Ausschuss kein Material gegeben, sondern stets nur verzögert.

Senatsvertreter Dr. Blasler bittet, die Frage der Neuordnung des Arbeitsamtes zurückzustellen, bis die neuen Arbeitsrechtsgesetze, die bereits in Druck seien, vorliegen.

Der Etat wird darauf ohne Widerspruch angenommen. Bei der Beratung des Etats des Elektrizitätswerkes erklärte Stadtv. Lorenz, daß es überflüssig sei, für werbende Betriebe überhaupt noch gedruckte Etats herauszugeben. Die städt. Werke müssen auch dazu übergehen, für Neuanwendungen keine Anleihen aufzunehmen, sondern diese aus Betriebsmitteln zu bestreiten, da letztere als Reserven doch wertlos sind.

In der weiteren Debatte wird die Spanne zwischen den Strompreisen für Licht und Kraft als zu gering bezeichnet.

Sen. Krzanowski sucht sich für eine bessere Bekämpfung der technischen Kräfte aus. Diese würden leicht schlechter entlohnt, als die Bürobeamten. Ein weiteres Abwandern der besten Kräfte zur Privatindustrie müsse verhindert werden. Medner wünschte ferner Auskunft über die Vor- und Nachteile des Stromlieferungsvertrages mit der Heberlandzentrale. Von einem Senatsvertreter wurde der Vertrag für Danzig als vorteilhaft erklärt. Senatsvertreter Niehandt erklärte, daß die Besoldungsfrage bei der Neuordnung der Beamtenbesoldung geregelt werden müsse. Die Vorarbeiten zur Verwaltungsvereinfachung seien jetzt soweit gediehen, daß demnächst praktisch daran gegangen werden könne. Ob jedoch viel dabei herauskommt, bezweifelt der Medner.

Nachdem sich Stadtv. Lorenz noch gegen die Affektormäßigkeit in der Stadtverwaltung ausgesprochen hatte, wurde auch dieser Etat angenommen.

Beim Etat der Wasserwerke bemängelte Stadtv. Brungen I (Dnt.) den geringen Erlös beim Verkauf von Altkanalmaterial. Die Haushaltspläne der Kanalverwaltung und der Kanalstationen wurde ohne Debatte genehmigt.

#### Das öffentliche Gesundheitswesen.

Stadtv. Frau v. Koryblewicz (Dnt.) gab bei der Beratung des Etats der Gartenbauverwaltung, der genehmigt wurde, die Anregung, die Mückenplage energisch zu bekämpfen.

Stadtv. Meiske (Dnt.) wies dann unter allgemeiner Bekämpfung darauf hin, daß im Haushaltsplan für die Gesundheitsverwaltung 100 Mark zur Bekämpfung der Mücken angefordert werden. Ueberraschend groß sei auch die Ausgabe zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Regierungsrat Dr. Stabe erklärte, daß eine allgemeine Bekämpfung der Mückenplage ungeheure Mittel erfordere. Die Vertilgung der Mücken an einzelnen Stellen sei nutzlos. Die Geschlechtskrankheiten hätten nach dem Krieg eine ungeheure Ausbreitung gefunden. Die Ausgaben der Gesundheitsverwaltung für diese Zwecke seien deshalb so groß, weil die Kosten für die Selbstbehandlung der Prostituierten darunter fallen. Durch organisierte Einrichtungen hoffe man Ersparnisse zu erzielen. Es wären Bestrebungen im Gange, anstelle der polizeilichen Ueberwachung eine gesundheitliche Ueberwachung der Prostituierten einzuführen zu lassen.

Stadtv. Dr. Thun (Str.) wies darauf hin, daß 15 Jahre nach jedem Kriege die Folgen der Geschlechtskrankheiten voll in Erscheinung treten. Die Keilgitter sei die bedeutendste Macht im Kampfe gegen die Unfruchtbarkeit (Widerspruch links).

Stadtv. Brungen I (Dnt.) fragt an, welchen Erfolg die Mückenvertilgung gehabt habe.

Regierungsrat Dr. Stabe erwiderte, daß in vielen Grundstücken der Erfolg zu war. In manchen Häusern sei jedoch nicht sachgemäß vorgegangen worden.

#### Ungelesenerfrage in den Schulen.

Stadtv. Frau Ven (U.S.P.) bemängelte, daß nur 3000 Mk. für die Gesundheitspflege in den Schulen angefordert werden. Man müsse dafür sorgen, daß die Schulen ungelesenerfrei werden. Nicht nur die Volksschulen seien verunreinigt. Weiter regte Frau Ven an, die Unterrichtsstation der Prostituierten vom Polizeipräsidenten zu verlegen.

Stadtv. Frau v. Koryblewicz (Dnt.) war der Ansicht, daß die Mückenplage unverändert ist. Bei der Bekämpfung der Mückenplage dürften Selbstkosten nicht ausschlaggebend sein. Regierungsrat Dr. Stabe erklärte, daß Danzig als Hafenstadt ein dringendes Interesse an der Vernichtung der Mücken habe. Zur Bekämpfung der Mückenplage in Danzig seien schon vor zwei Jahren 30000 Mk. erforderlich gewesen. Es sei leider Tatsache, daß ganze Klassen verlaufen sind, die Schuld daran trage die mangelnde Sauberkeit in den Familien. Die Untersuchung der Prostituierten soll in Zukunft im städtischen Arbeitsamt in der Sandgrube stattfinden.

Stadtv. Frau Ven (U.S.P.) betonte, daß durch ein bis zwei Kinder die ganze Klasse verlaufen werden kann. Die städtische Verwaltung schreie jedoch davon zurück, ganze Arbeit zu machen. Die Ungelesenerfrage müssten gänzlich beseitigt werden.

Senator Dr. Strauß entgegnete, daß die Schulverwaltung auch nicht vor ganzen Maßnahmen zurückschreie. So sei die Schule im Moment geschlossen und gründlich desinfiziert worden. Der Kampf gegen das Ungelesene werde oft erschwert durch falschen Stolz der Eltern.

Die Aussprache war damit beendet, der Etat wurde angenommen.

Beim Etat des Schlachthofes und Viehhofes regte Stadtv. Schlemmer (Dt. P.) an, gleitende Gebühren einzuführen, um Zuschüsse zu verhindern, worauf dem Etat zugestimmt wurde. Der Haushaltsplan der städtischen Fortbildungsschule wurde auf Wunsch des Senats von der Tagesordnung abgesetzt.

#### Um die Einwohnerwehr.

Zu einer langen, teilweise sehr heftigen Aussprache kam es bei der Beratung des Etats der Polizeikommission.

Stadtv. Runge (U.S.P.) stellte fest, daß die städtischen Kosten für Polizei 7,2 Millionen Mark betragen, davon sind 6 Millionen an den Staat abzuführen. Der Rest ist für die Einwohnerwehr und Technische Nothilfe. Aus dem Etat der Einwohnerwehr geht hervor, daß sie keine Wachen mehr stellt; darauß geht auch hervor die Ueberflüssigkeit der Einwohnerwehr hervor. Medner wünschte hahn Aufklärung über den beabsichtigten Verkauf von 1000 Paar Stiefeln aus den Beständen der Einwohnerwehr und richtete an den zuständigen Senatsvertreter Burmeister die Frage, aus welchen Gründen die Einwohnerwehr beibehalten werde. Anscheinend habe sie auch den Zweck, Beamtenpräsen für deutschnationale Parteitagungen zu schaffen. Bei der Polizeiverwaltung sei das der Fall. Denn bei Bewerbungen um Anstellung im Postdienst werde bei den Polizeibehörden angefragt, ob politische Bedenken gegen den Bewerber vorliegen. Die U.S.P. werde den Etat ablehnen.

Senatsvertreter Burmeister erwiderte, daß es ein Erfolg der Polizei sei, wenn jetzt keine Wachen mehr gestellt werden brauchen. Es seien nur zwei nebenamtliche und ein hauptamtlicher Beamter in der Einwohnerwehr beschäftigt. Die Mittel würden dem Wohlfahrtsamt zum Einkaufspreis zur Verfügung gestellt.

Stadtv. Meiske (R.) erklärte, daß seine Fraktion den Etat ablehne. Er sei ein Beispiel dafür, wie mit den Steuergebern in unverantwortlicher Weise umgegangen wird.

Stadtv. Runge (U.S.P.) wies darauf hin, daß in dem Etat auch noch eine ganze Reihe anderer Personen als Angehörige der Einwohnerwehr aufgeführt werden, und betonte, daß auf seine Frage nach der Notwendigkeit der Einwohnerwehr keine Antwort erfolgt sei.

#### Stadtv. Sen. Krzanowski

beschäftigte sich in erster Linie mit der Technischen Nothilfe, die gänzlich überflüssig sei, weil durch einen Beschluß des Gemeinderates langfristige lebenswichtige Betriebe bei Streiks im Betrieb bleiben. Die Technische Nothilfe sei nichts anderes als eine Sirenenherberge, für die öffentliche Mittel verschwendet werden. Für die Einwohnerwehr werden Mittel angefordert, ohne daß angegeben werde, was sie dafür leisten. Hier würden öffentliche Mittel verschwendet, während andererseits der Völkerverbund um finanzielle Hilfe angegangen werde.

#### Stadtv. Sen. Grünhagen

betonte, daß für die Beibehaltung der Einwohnerwehr Gründe maßgebend sind, die man nicht gerne ausspricht. Für die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Fraktion sei von Bedeutung, welche Aufgabe die Einwohnerwehr zu erfüllen habe. Aus dem Etat gehe das nicht hervor. Aussehend solle sie sich gegebenensfalls innerpolitisch betätigen. Es sei bedauerlich, daß öffentliche Mittel dafür verwendet werden, zumal sie ihren Zweck doch nicht erfüllen werde. Die Arbeiterschaft habe in früheren Jahren ganz andere Widerstände überwunden.

Stadtv. Brungen I (Dnt.) führte aus, daß die Einwohnerwehr nicht gegen die Arbeiterschaft, sondern nur gegen „Unruhige Elemente“ gerichtet sei, um Gewalttaten zu verhindern.

Senatsvertreter Burmeister nannte nunmehr den Zweck der Einwohnerwehr. Sie habe dann einzugreifen, wenn zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung die Polizeikräfte nicht mehr ausreichen. Beim Streik der Kleinbahn, der Bäder und Mülleer, sei das Einspringen der städtischen Nothilfe notwendig gewesen.

#### Stadtv. Sen. Krzanowski

wies darauf hin, daß Jahrzehntelang die blaue Polizei genügt habe, um Ruhe und Ordnung in Danzig aufrecht zu erhalten. Jetzt würde in Danzig eine kleine Armee unterhalten. Am Tage seien in den Straßen Danzigs Doppelpolken unnötig. Sie seien höchstens während der Nacht vor gewissen Schlemmerlokalen der Stadt zweckmäßig. Medner kommt dann auf den Streik der Kleinbahn zu sprechen und führt aus, daß die Arbeiterschaft sich bereit erklärte, die Mittelbeziehung der Stadt Danzig über zu stellen. Der Streik war notwendig (Gegen bei den Deutschnationalen), weil die

Wohne der Kleinbahnarbeiter etwa um ein Drittel der in Danzig ablichen Höhe betragen. Beim Einschlagen der technischen Nothilfe entstände in der Regel mehr Schaden als Nutzen.

Stadtv. Runge (Dnt.) war der Meinung, daß der Völkerverbund wegen der Einwohnerwehr seine Schwerlasten machen würde.

Stadtv. Frau Ven (U.S.P.) machte auf die Unanständigkeit in den Nachträumen der Schwimmbäder aufmerksam. Der Senatsvertreter versprach der Nothilfe zu sorgen.

Stadtv. Sen. Krzanowski stellte zum Schluß der Aussprache fest, daß der Völkerverbund für die Notwendigkeit der Einwohnerwehr nicht erbracht sei. Er beantragte, verschiedene Positionen des Etats zu streichen.

Die Anträge wurden abgelehnt und der Völkerverbund gegen die Stimmen der Linken und Polen angenommen.

Ohne Aussprache wurden dann der Politische Ausschuss 20000 Mark Nothilfe für das Jahr 1923/24 bewilligt. Der Abschluß einer Grundbesitzerentschädigungsrate stimmt die Verwaltung zu. Die Gebühren für die Mülleerarbeiten wurden um 40 Prozent erhöht.

Damit war die Tagesordnung aufgearbeitet. Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

#### Betrügerisches Mindergewicht beim Brotverkauf.

Vor dem Schöffengericht wurde wieder ein Fall verhandelt, in dem es sich um den fortlaufenden Betrag der Konsumanten durch zum Mindergewicht bezogenes Brot handelte. Angeklagt war der Bäckermeister Karl Soubien in Zwickau. Er hatte mit Absicht und ständig weniger Teig zu einem Brot genommen, als erforderlich war, um das richtige Gewicht herzustellen. Die Zweifelsprobe ergab bei ihm nur 900 Gramm. Der Angeklagte meinte: Es ist alles so teuer, da muß man sehen, wie man herauskommt. Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß dies eine gemeine Täuschung sei, den Menschen von dem leeren Brot auch noch absichtlich weniger Gewicht zu liefern. Es müsse eine wirksame Strafe ausgesprochen werden. Er beantragte 6 Monate Gefängnis und 10000 Geldstrafe. Leider sah das Schöffengericht die Sache wie immer sehr milde an und erkannte nur auf 10000 Mark Geldstrafe. Öffentlich legt die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil sofort Berufung ein. Denn eine derart milde Bestrafung ist nicht dazu angelegnet, das gemeingefährliche Treiben, wie es in der Donau der Beurteilten zum Ausdruck kommt, zu unterbinden. Solchen skandalösen Betrugsergebnis muß aber im Interesse der Bevölkerung ein scharfer Riegel vorgeschoben werden und das wird nur dann der Fall sein, wenn endlich ein Exempel statuiert wird.

#### Fahnderbewegung der Gärtner.

Die miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse herrschen in Danzig im Gärtnergewerbe. Die organisierte Arbeiterschaft dieses Gewerbes hat unter dem Druck der rachsüchtigen Arbeitgeber viel zu leiden und eine zeitgemäße Entlohnung wittert an dem Widerstand der Arbeitgeber, die sich in die heutige Zeit noch nicht zurückziehen können. Die Stundenlohn von 12 bis 20 Mark sind nach Meinung der Arbeitgeber ausreichend für ihre Arbeiter. Mit dem 7. September sind den Arbeitgebern ganz beschlossene Lohnforderungen unterbreitet worden. Gefordert wird ein Stundenlohn von 25 bis 45 Mark. Diese Forderung wollen die Arbeitgeber nicht bewilligen, trotzdem die Teuerung von August bis September um mindestens 10 Prozent zugenommen hat. Nach vielen aufreißenden Verhandlungen boten sie ihren Arbeitern einen Stundenlohn von 20 bis 30 Mk. ab 18. September. Die Nachzahlung ab 1. September wurde verweigert. Doch mit diesem angebotenen Lohn kein Gärtnergehilfe existieren kann, leidet ohne weiteres ein. Darum Meißel den Gehilfen und Arbeitern nichts weiter übrig, als diesem Gewerbe den Rücken zu kehren und in anderen Gewerben Unterstützung zu suchen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist gänzlich so daß sämtliche Gärtner und Hilfsarbeiter in anderen Gewerben zu besseren Löhnen und Arbeitsbedingungen untergebracht werden können. An den Arbeitgebern liegt es, dieses Abwandern der Gärtner zu verhindern, indem sie zeitgemäße, der Teuerung entsprechende Löhne an ihre Arbeiter zahlen. Die Situation ist für das Gewerbe jedoch bereits ernst. Mögen die Arbeitgeber das begreifen.

Das selbige Aufföringen. Am 26. September verunglückte der Bergführer Mathias B., wohnhaft in Dirschau, dadurch, daß er auf einen nach Neustadtwaßer schon in großer beständlichen Zug sprang, abhörte und mit dem linken Fuß zwischen Treibrett und Bahnhöhe geriet. Erst nach Anhalten des Zuges durch Ziehen der Notbremse konnte der Verunglückte aus seiner Lage befreit werden. Er wurde zum Krat gebracht, der harte Querschnitt des linken Oberschenkels und Hautabwühlungen feststellte.

Haar-Verkostungsspiele. Es ist den vereinigten Ausschüssen für Jugendpflege und Volkserziehung gelungen, die bekannten Haar-Verkostungsspiele, die wohl noch vom Juni 6. J. in Erinnerung sein dürfen, wiederum für ein künftiges Haar-Verkostungsspiel für Danzig zu gewinnen. Außer Paradieshof und Zientana und dem allerliebsten Märchenpiel „Die gerianten Schuhe“, sowie die mittelalterlichen Volksspiele „Klinge Bauerntochter“ und „Marientand“ wird diesmal auch „Schaleprende“, „Sommernachtstraum“ und „Weißes „Hauk“ zur Aufführung gelangen. Der Besuch der Vorstellungen ist empfehlenswert. Näheres siehe Inserat.

#### Sozialdemokratische Partei Danzig.

Mittwoch, den 27. September 1922, abends 7 Uhr, in der Pappeis- und Gewerbeschule, an der großen Mühle, Dm. 4.

Sitzung der Vertreter und Bezirksvorstände.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet

Der Landesvorstand.



## Wachsendes Elend.

Wenn ich nach Peterabend durch die Straßen der Stadt schlendere — mein Weg führt durch die Häuserquartiere der kleinen Leute —, dann bringt eine Fülle von Bildern auf mich ein. Was ich auf meinem Wege antreffe, das sind nicht jene saften, wohlgepflegten, hübsch aufgeweckten Menschen, die die Konditoreien, die Warenhäuser und die noblen Restaurants bevölkern, die mit Vorliebe von den Ausländern aufgesucht werden. Unendlich viel Wohlglückseligkeit, Verschämtheit, Trostlosigkeit laßt mich in den Weg.

Da sind die Arbeiterfrauen mit ihren ausgezerrten Gesichtern, da sind die bleichen, verkümmerten Kinder, denen die jahrelange Unterernährung das Mark aus den knöchernen Knochen sog. Da sind die vielen Toffastlerinnen, die neuen Proletarier, die noch ein wenig auf ihren äußeren Menschen achten und doch mit ausgefranzten Hosen, elgerissenen Taschen und angegelbemt Aragen herumlaufen. Da sind Frauen, die sich längst nicht mehr den Luxus der Strampfe erlauben können, — Frauen mit Handtaschen, die im Reichtum der Masse nach geistlichen Löst- und Gemütsresten suchen. Da sind junge Männer mit verträumten Blick und intelligenten Gesichtszügen, denen der Hungertod längst seinen Stempel auf die hohen Wangen geprägt hat. Müdels kommen da des Wegs mit fast überprohen, dunkelumschatteten Augen. Ihre Jugend überrührt noch manches. Und doch hat auch sie furchtbare Not gezeichnet.

Und jeder trägt das gleiche Kennzeichen des Schicksals: ob er alt oder jung, ob er ein Mann, ob er eine Frau ist. Ungezählte dieser Art kreuzen täglich und stündlich meinen Weg. Ungezählte wandeln bereits halb im Grabe. Es gibt kein Erbarmen, keine Hoffnung, keine Zuversicht mehr für sie. Das sind die Menschen, die ich sehe. Die Ausländer und Müßiggänger, die durch die Geschäftsstraßen hetzen lächelnd flanteren, sehen diese Menschen nicht. Das ist das Volk, das deutsche Volk — das sterbende deutsche Volk.

Früh sinken die Abend Schatten in diesen erhen Herbsttagen. Es ist gut, daß sie nicht allzulange auf sich warten lassen. Denn sie haben viel Elend zu verdecken . . .

## Sieg der Freien Gewerkschaften bei der Wahl zum Oberversicherungsamt.

Heute morgen wurde das Ergebnis der Wählerwahl zum Oberversicherungsamt festgestellt. Es lagen 2 Wahlvorschläge vor: Liste A von den Christlichen und Liste B von den Freien Gewerkschaften. Aus den Wahlvorschlag der Freien Gewerkschaften entfielen 60 583 Stimmen, auf den der Christlichen Gewerkschaften 10 148. Es erhalten somit von den 20 Wählern 17 die Freien Gewerkschaften. Die Christen erhalten 8 Wähler. Ersatzleute stellen die Freien Gewerkschaften 84, die Christlichen Gewerkschaften 8. Die Freien Gewerkschaften würden 18 Wähler ersetzt haben, wenn alle freigewerkschaftlich organisierten Krankenkassenvertreter ihr Wahlrecht ausgeübt hätten. Leider haben 4 Kollegen an der Wahl nicht teilgenommen.

Der Ausgang der Wahl ist von großer Bedeutung, da das Oberversicherungsamt die höchste Spruchinstanz in der gesamten Sozial-Versicherung ist. Das Wohl und Wehe vieler Rentempfänger hängt von der Entscheidung des Oberversicherungsamtes ab. Die Freien Gewerkschaften beteiligten sich zum ersten Mal an diesen Wahlen.

Das Ergebnis der Wahl zeigt erneut die große Überlegenheit der Freien Gewerkschaften gegenüber den christlichen Organisationen, deren ganze Bedeutung auch hier wieder offenbar wird.

## Der Fall Scheibke und Genossen.

Man schreibt uns: Die Verhandlung gegen Scheibke und Genossen bietet mannigfache Lehren für die strafgerichtliche Behandlung weiterer Wucherfälle. Die Scheibkehandlung gegen Scheibke und Gen. schwebt bereits seit Anfang 1921, also seit 1 1/2 Jahren und ist erst jetzt zu einem Abschluß gelangt, wenn es nicht vielmehr, doch noch zu einer Revision kommen sollte, was angesichts des mitlen Urteils durchaus notwendig ist. Der § 7 der Preiskreiserordnung verlangt zwingend die Einziehung des übermäßigen Gewinns, was ebenfalls unterblieben ist. Die Einziehung des Gerichtsverfahren hat viel zu lange gedauert. Die Wirkung wird dadurch so mehr abgeschwächt. Damals hatten wir eine Hochkonjunktur des Fleischwuchers, indem die Großhändler mit aller Gewalt und Absicht die Höchstpreise verhöhen und misgoheteten, um auf diesem Wege volle Wucherfreiheit zu erlangen. Damals hätte dem Gesetz Achtung verschafft werden müssen. Das Wuchergericht mußte sofort in Tätigkeit treten und mit unerbittlicher Beschleunigung mußten die 4 Angeklagten mit empfindlichen Strafen belegt werden. Mindestens mußte jeder der Angeklagten die höchste Geldstrafe von 20 000 Mark neben einer vor geschriebenen Gefängnisstrafe erhalten. Die Höchstpreisüberschreitungen hätten dann sicherlich aufgehört und den vielen Fleischwuchern wären ihre Strafen wegen Höchstpreisüberschreitung erspart worden.

An der Verhandlung hat vor allen Dingen der Sachverständige Forwein schuld, bei dem die Wucher viele Wochen hindurch laagerten. Ein Sachverständiger, der auch das ganze Wuchergebiet beherrschten müßte, konnte hier aus den Buchrechnungen nicht viel mehr herausbringen. Aus den Büchern war zu entnehmen, von wem die Angeklagten ihr Schlachtvieh bezogen hatten, was sie zahlten, an welche Fleischer sie das Fleisch abgaben, und zu welchem Preise. Es war also der Umfang des ganzen Geschäfts festzustellen und auf die Frauen der Viehlieferanten, die sich höhere Preise zahlen ließen, als die Höchstpreise. Wegen sie alle hätte dann

ein Strafverfahren eingeleitet werden müssen, um mit den Preiskreiseren Wucher zu machen und auf dem Viehmarkt Ordnung zu schaffen.

Die Hauptsache bleibt aber die Höhe der Strafen. Die Richter dürfen nicht länger über der Erde schweben und müssen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Der Wille des Gesetzgebers muß erfüllt werden. Dieser Wille ist aber wiederholt und fortgesetzt unabweisend dahin ausgedrückt worden, daß der Wucher Markt angefaßt werden soll. Aber diese Wünsche sind vergebend, wenn die Richter verlagern.

Manches kann auch noch von Seiten der Anklagebehörde geschehen um die Verurteilung der Wucher- und Schleber wirksam zu machen. So bezieht z. B. die Reichsjustiz, derartige Urteile, wie es in vielen anderen Orten geschieht, auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Vermögensverhältnisse der Angeklagten bei den Verurteilungen mehr berücksichtigt werden müssen. Bei so wohlhabenden Personen, wie diesen vier Angeklagten kann man doch nicht einen Monat Gefängnis mit

## Sozialdemokratische Partei Danzig.

Donnerstag, den 21. September 1922, abends 7 Uhr:

große

## Bezirks-Mitglieder-versemmlungen.

1. Bezirk in der Hilttschule, Heilige Weltkegasse 111.
2. Bezirk in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle.
3. Bezirk (Neufahrwasser) im Lokal „Am Fenschturm“, Dübner Straße 49.
4. Bezirk (Schiditz) im Lokal Eropuyn, Kortdäuser Straße.
5. Bezirk (Langfuhr) im Lokal Reckin, Brunsdöler Weg.
6. Bezirk (Niederstadt) im Jugendheim, Reiterkaserne, Stimmer Nr. 81.
7. Bezirk im Gymnasium Winterplatz.

Sonntag, den 20. September 1922, abends 7 Uhr:

11. Bezirk (Seubudel) v. Schönwiese, Heibschstraße 1.

Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr:

18. Bezirk (Pauental, Schellmühl) bei Komrat Pauentalerhof.

Thema in allen Versammlungen:

1. Die Einigungsfrage.
2. Stellungnahme zur Parteilassifikation.
3. Verschiedenes.

Redner: Gener. Brill, Gerid, Karlsfeldt, Koch, Knochowski, Voops, Neef, Leu u. a.

Parteilassen, Parteigenossen! Sorgt für zahlreichem Besuch dieser Versammlungen.

## Der Landesvorstand der S. P. D.

einer Geldstrafe von nur 20000 Mark gleichsetzen. Mindestens 100 000 Mark sollte man für einen Monat aufsetzen.

Erst wenn sich die Gerichte angemessen, gegen größere Vergehen mindestens so scharf vorzugehen, wie es meistens in kleineren Fällen zu verzeichnen ist, wird der Kampf gegen Wucher und Preiskreiserer erfolgreich sein.

## Eine deutschkundliche Woche

findet auch in diesem Jahre vom 8. bis 18. Oktober in Danzig statt. Verankert sind der Deutsche Reichsbund und die Deutschkundliche Gesellschaft. Das Programm enthält eine Reihe Vorträge und andere Veranstaltungen. An Vorträgen sind geplant: Die Vorgeschichte der Völgermanen. (Kuhns Dr. Pa. Baume, Danzig). Die Grenzlanddeutschen Mittel des Nordrivers (Prof. Fritz Prann, Danzig). Das preußische Wörterbuch (Universitätsprofessor Dr. A. Klemmer, Königsberg). Das Seelenleben der europäischen Ureinwohner (Hochschulprofessor Dr. Hennig, Danzig). Der Ursprung des niederdeutschen Stammes (Universitätsprofessor Dr. Borßing, Danzig). Die deutsche Schrift (Hochschulprofessor Peterlen, Danzig). Die Mundarten der niederdeutschen Stammlande und des vorddeutschen Kolonialgebietes. (Prof. Dr. Borßing). Die deutschen Personennamen mit besonderer Berücksichtigung der Danziger Namen (Studienrat Dr. Jos. Müller, Danzig). Ernst Wilhelm Brühmann, der deutsche Sprachforscher (Studienrat Dr. Arno Schmidt, Danzig). Die Aufgabe der deutschen Presse für die Erhaltung unseres Volkstums (Hauptgeschäftsführer Dr. A. G. Müller). Die nationale Aufgabe des Danziger Theaters (Oberregisseur Metz, Danzig). Die niederdeutsche Bewegung in der Gegenwart (Prof. Dr. Borßing). Charakteristik und Sprachgeschichte (Staatsarchivar Dr. Kasper, Danzig). Die die Westpreußen sprechen (Fr. Elisabeth Demle, Berlin). Die Dichtung des Deutschen Ordens (Prof. Dr. Ziesemer). Fremde Einflüsse auf die Danziger Mundart (Mittelstuflehrer Schmitz, Danzig). Die Erhaltung der deutschen Volkstümlichkeit (Direktor des Volksbildungsamtes Dr. Wagner). Übungen über dialektgeographische Forschungen (Prof. Dr. Borßing). Denken und Sprechend (Prof. Dr. Hans Penning). Deutschkunde und deutscher Unterricht (Studienrat Evgard Rinkoff, Danzig).

An anderen Veranstaltungen sind angekündigt: Ausstellung völgermanischer Altertümer im Provinzial-Museum. Eine Führung durch die Ausstellungen der Danziger Leseler und Buchhändler. Führungen durch die Marienkirche, durch das alte Danzig und durch das Stadtmuseum. Ausstellung niederdeutscher Drucke und Handschriften. Eine Festveranstaltung im Stadtheater zur Aufführung kommt: „Gerrat“ aus der Dichtung von Bern-Trilogie von Eberhard Böhm. Ferner findet eine Morgenfeier im Stadtheater statt, in der Oberhard König aus eigenen Worten vorliest und eine Morgenfeier mit einem Vortrag des Vektors für Wirtschaftswissenschaften an der Berliner Universität mit dem Thema „Was ist uns Klopstock? Den Schluß bildet eine Aussprache über die Vorträge und ein plattdeutscher Abend in der Aula des Petrusklosters.

Verursachender Wohnungseinschreiber. Der Arbeiter Stanislaus Wundtmezel aus Polen kam nach Danzig, um hier Einbruchdiebstähle zu begehen, wegen der er sich jetzt vor der Strafammer zu verantworten hat. Bei seinen Einbrüchen stahl er Wäsche, Stoffe, Kleidungsstücke und andere Sachen, die er dann verkaufte. Die Einbrüche nahm er am Tage vor und hatte dabei sicher auch Geisler. Er kam Waflete zu h, wenn die Bewohner der Wohnung ausgegangen waren und

mit einem Strohfließ er über die Wundtmezel. Ein strom Diebstahl hat er Sachen im Wert von 87 000 Mark. Dabei wurde er von der betriebsleitenden Frau in der Wohnung überführt. Er sprach durch ein Fenster, um zu entkommen. Dabei brach er sich ein Bein und konnte nun festgenommen werden. Drei weitere Diebstähle wurden ihm nachgewiesen, obwohl er sie leugnete. Drei bis viermal hat man gefahren, wie er Sachen in einem Schuhmacherladen brachte, der ihm die gehohlenen Geoschänder abnahm. Das Gericht verurteilte ihn wegen Einbruchdiebstahls in vier Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Vollzeitsstrafe.

Erhöhung des kleiner Grenzverkehrs. Um den Ausverkauf bei in der Nähe des Triptoides geleiteten deutschen Gütern zu verhindern, hat das Hauptamt in Gding die Ausfuhr von Textil- und Lederwaren im kleinen Grenzverkehr verboten. Ausfuhrbewilligungen werden in betragenden Fällen von dem Vertreter des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen in Königsberg, Voric, erteilt.

Erhöhung der Polizeigehälter ab 1. November? Nach Meldungen deutscher Blätter heißt eine übermäßige Erhöhung der Polizeigehälter und zwar voraussichtlich vom 1. November ab, bevor, Eine Entscheidung ist jedoch erst Anfang Oktober zu erwarten. Eine Erhöhung der Gehälter auf 1.100 Mark würde gleichfalls in absehbarer Zeit eintreten.

Errichtung einer Textilmaschinenfabrik. In das Handelsregister ist unter dem Namen der bekannten Badger Strumpf- und Trikotagenfabrik P. Marquies u. D. Wolman eine offene Handelsgesellschaft mit einer Vertriebskapital von einer Million Reichsmark zum Zwecke der Fabrikation von Strumpf- und Trikotagenwaren eingetragen. Die Fabrik soll in Brauk ihren Sitz haben. Die Fabrikation soll bereits Anfang Oktober mit vorerst 80 Arbeiterinnen aufgenommen werden.

Ueberfall auf dem Fischmarkt. Am Sonnabend wurde auf dem Fischmarkt ein Fleischhacker von dem Geisler H. D. und dem Arbeiter W. R. angefallen und mit Messern bedroht. Der Ueberfallende, der im rechtmäßigen Besitze einer Schutzwaffe war, machte, da er sich in Notwehr befand, von dieser Gebrauch, worauf die Täter verurteilt zu entkommen. Sie wurden aber durch Beamte der Schutzpolizei erfaßt und dem Polizeigefängnis angeführt.

Absträffige Kindesstirna. Wegen fehlgeschlagener Rindestellung hatten sich vor der Strafkammer eine Geislerfrau mit ihrer unversehrten Tochter aus Oberhölle zu verantworten. Die Tochter war von einem verheirateten Mann schwanger und suchte diese Tatsache vor den Verwandten und Bekannten, mit Ausnahme ihrer mitangeklagten Mutter, geheim zu halten. Sie traf auch keine Vorbereitungen für die Geburt. Erst nach der Geburt wurde die Sache bekannt. Man fand das Kind am nächsten Tage tot in einer Schublade vor. Nach dem ärztlichen Gutachten wurde es lebend geboren und ist nachher erstickt. Es lag zum mindesten eine Fährlichkeit seitens der Angeklagten vor. Das Gericht verurteilte die Tochter zu 6 Monaten und die Mutter zu 8 Monaten Gefängnis.

Die Feuerweh wurde gestern morgen 8 Uhr nach Daminikswall 8 gerufen, wo verdächtiger Rauch sich bemerkbar gemacht hatte. Mittags wurde die Feuerweh auf dem Grundstück Englischer Damm 18 in Aktion treten, wo in einer Tischlerei Möbel und der Fußboden brannten. Abends gegen 12 Uhr machte ein Stubenbrand in dem Hause Stadtgraben 20 das Eingreifen der Wehr erforderlich.

Wilhelmtheater. Morgen, Donnerstag, findet das letzte Auftreten des Universalstänkers Salvoher Schäfer in Form eines Ehrenabends statt. Am Sonntag, den 1. Oktober, beginnt das Gastspiel des deutschen Theaterkomikers Otto Reutter, womit wieder eine Reihe allererster Varietékünstler, z. a. Kapitan Frohn mit seinen 5 vorzüglich besten Besätzen verpflichtet wurde. Otto Reutter wird seinen guten deutschen Humor, unerschütterliche Satire, gebankreideter Komik bringen. Er wird bekanntlich als der König der Dumorkisten bezeichnet und dürfte auch jetzt wieder in Danzig volle Häuser finden.

Sopot. 8000 Mark Geldstrafe für Schloßbauverfall. Das die Sopotter Konditorien während des Sommers Schloßbauverfall, war bekannt. Man kümmerte sich wenig um die Verordnungen des Senats. Erst das Eingreifen des Ernährungsamtes erzwang die Befreiung des Umfangs und die Bestrafung einer Anzahl Konditorienbesitzer. Einer dieser, Landien, hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben, mit dem Ergebnis, daß das Schöffengericht in Sopot 8000 Mark als überhörende Straffestsetzte. — Wegen zu kleinen Fahrsen erhielt der Chauffeur V. einen Strafbefehl von 50 Mark. Da V. Einspruch erhoben hatte, gelangte die Sache vor das Schöffengericht. Das Gericht verurteilte ihn für zwei Fälle zu je 300 Mark Geldstrafe. — Des Führer die Schloßbauverfall waren zwei erheblich bestrafte schwere Jungen. Zwei Führer verschwanden einer Frau an einem Tage, an dem V. und W. mit einem gefüllten Beutel gefahren worden waren. Der Inhalt bestand aber nach Angabe der beiden aus Pflichtenadeln. Belachend war noch, daß die Frau des W. nach einigen Tagen drei Führer verkaufte. Das Schöffengericht erkannte auf Freispruch, da ein Aufbruch nicht erfolgt war.

Sopot. Ein Durchgang. Gestern vormittag ging in der Beckstraße das Pferd mit Wagen des Wittweibers Bernhard durch. Bei der rasenden Fahrt führte der Kutschknecht Franz Galdowski vom Wagen und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.



## Seutiger Devissenstand in Danzig.

(Gestgestellt um 12 Uhr mittags.)

Dollische Marke:	19,50	am Vortage	17,--
Amer. Dollar:	1600		1430
Englischer Pfund:	6600		6300

**Kleine Nachrichten.**

**Eine neue Niederlande Carpenteria.** Den Kampf, der Sonntag nachmittag in Paris zwischen Carpenter und dem Generaldirektor der Eisenwerke in Paris stattfand, hat Ziff in der 6. Runde gewonnen. Carpenter erklärte am Ende der 6. Runde, daß er nicht weiter an dem Kampf teilnehmen könne. Da ihn kein Gegner mehr bedrohte, hat das Schiedsgericht erklärt, daß Ziff für den Rest des Kampfes als Sieger anzurechnen ist. Carpenter hat sich jedoch davon nicht beirren lassen und hat weitergefochten. Ziff hat bei weitem seinen Gegner überlegen. In der 10. Runde hat das Schiedsgericht sich nochmals zurückgezogen und erklärte Ziff als endgültigen Sieger.

**Ein Mitarbeiter.** Der Zandendirektor am Prædikatium in Warschau, Ziff, war vom Vandalen Koffel wegen Plünderung von Zandendungen in einem Kinde, in seiner Eigenschaft als Richter, zu einer Jahresstrafe verurteilt und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Der 14-jährige Mädchen, um das es sich handelt, hat sich in einem Teich ertränkt. Das Reichsgericht verurteilt die Revillon und beschloß es bei der Strafe.

**Ende des polnischen Reichstages.**

Der Sejm hat die zum Wärfbundpaß beschlossenen Änderungen — die Memeler Handelskonvention und den Handelsvertrag mit Oesterreich — ratifiziert. Er nahm ferner ein Gesetz über die durch die Metallreserve der Landesdarlehnskasse garantierte Wechselanleihe und Gesetze betreffend den Staatschatz an polnischen Noten (Gulden) an. Nach einer Rede des Wärfpräsidenten Nowak wurde auch der Wechselkurs betreffend die Hauptprinzipien der Selbstverwaltung für die Wojewodschaften, besonders Pommern, Larnopol und Stanislaw, angenommen. Dann erklärte der Sejmpräsident Trompczynski die Session für beendet und kündigte die Einberufung einer feierlichen

Schlusssung vor Eintritt des neuen Parlaments an.

**Wasserstandsberichte am 27. September 1922.**

Zowisch	22.9. +1.60	23.9. +1.60	Kurzbrack	+1.56	+1.46
Warschau	22.9. +1.40	23.9. +1.40	Montauerpiße	+1.10	+1.06
Plock	21.9. +1.01	22.9. +1.01	Dielck	+1.13	+1.03
Thorn	25.9. +1.06	26.9. +1.06	Dirschau	+1.28	+1.22
Jordan	25.9. +1.00	26.9. +1.00	Einlage	+2.48	+2.50
Ordn	25.9. +1.02	26.9. +1.02	Schlewenhort	+2.64	+2.66
Grubens	25.9. +1.22	26.9. +1.22	Rogat:		
			Schöna D. P.	+6.52	+6.42
			Galgenberg D. P.	+4.58	+4.58
			Neuhorsterbusch	+2.24	+2.24
			Knawads		

Verantwortlich für Politik Ernst Loop, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weder, Danzig; Interate Anton Hooken, Danzig. Druck von T. Wehl u. Co., Danzig.

**Kenner fordern Kühne's Mostrioch!**

**Amiliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Ueber die Ausgabe weiterer neuer Beitragsmarken für die Sozialversicherungsbeiträge für die Zeit nach dem 1. Oktober 1922. Auf Grund des Gesetzes über Beiträge von Sozialrentnern vom 18. Juli 1922 treten mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 zu den vorhandenen bisherigen 8 Beitragsklassen A - H noch 5 weitere Lohnklassen J - N hinzu. Es werden demnach die folgenden Beiträge erhoben:

In Klasse A	3.50	Jahresarbeitsverdienst bis zu 1.000	3.50
B	4.50	von mehr als 1.000 bis 3.000	4.50
C	5.50	3.000	5.50
D	6.50	5.000	6.50
E	7.50	7.000	7.50
F	9.00	9.000	9.00
G	10.50	12.000	10.50
H	12.00	15.000	12.00
I	15.00	18.000	15.00
J	20.00	27.000	20.00
K	24.00	39.000	24.00
L	32.00	54.000	32.00
M	42.00	72.000	42.00
N	52.00	72.000	52.00

Danzig, den 28. September 1922. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Westpreußen.

**Stadttheater Danzig.** Direktion Rudolf Schaper. Heute, Mittwoch, den 27. Septbr., abends 7 Uhr: **Die Schwestern A. I.** Zum 1. Male.

**Rain** Ein musisches Festspiel in 5 Akten von Anton Wildgans. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Wenz. Inszenierung: Emil Werner.

Donnerstag, den 28. September, abds. 7 Uhr: **Der Mann im Mond.** Komische Oper.

Freitag, den 29. Septbr., abends 7 Uhr: **Die Schwestern A. I.** Zum 2. Male.

Sonntag, den 30. Septbr., abends 7 Uhr: **Der Mann im Mond.** Komische Oper.

**Wilhelm-Theater** Morgen Donnerstag: **Ehren- u. Abschiedsabend Sylvester Schäffer!!**

und das gesamte Eröffnungsprogramm

**LIBELLE:** Abends bis 1 Uhr **Bier-Kabarett** anschließend **Wein-Kabarett.**

**Gedania-Theater** Heute! Bis einschli. Montag: **EDDIE POLO** in **„Seepiraten“**

IV. Episode: **Das Siegel des Teufels**

„Bardame“ in 5 Akten

In der Hauptrolle: **Xenia Desnl.**

**Künstler-Trio Wigotzki.**

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

**Bahn-Kranke** werden sofort behandelt. Neue Methode, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.

**Zustital für Zahnleidende** Telef. 2821. Welferstadt 71. Telef. 2821.

**1 oder 2 möbl. Zimmer** von berufstätiger Dame gesucht. Angebote mit Preis unter B. 812 an die Exped. d. Volksst. (7314)

**Guter bürgerlicher Mittagstisch** von 2 Damen gesucht. Offerte mit Preis unter V. 814 an die Exped. d. Volksst.

**Lehrlinge** für Optik, Mechanik u. Schleiferei stellt ein **A. Lehmann,** Jopengasse 31/32.

**Haarkneide-Maschine** fast neu, verkauft billig **Teschner,** Langgarter Hintergasse 3.

**Wird Danzig wieder deutsch?** Astronomische Gesundheitsberedung. Preis 50 Mk. **Wetter 1923** Pr. 20 Mk. geg. Mänsel G. Paulwitz, Lehrer Galkau u. Sounow (734)

**Blendax** Filz- u. Lederwaren

**Blitzblank** Hersteller: Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troy. (7329)

**Rachelofen** zu kaufen gesucht. Angebot mit Preis unter E. 8 an die Exp. Volksst.

**Junge Regehämer** zu kauf. geg. m. D. u. 815 an die Exp. Volksst. (7314)

**Ein Hund** (Brauer Spitz) billig zu verkaufen. (7) Peterstengasse 17, 2 Tr.

**Reinmachefrau** sucht Stelle zum Kontorreinigen. Frau Burand, Eshälgasse 45, 3. (7)

**Ein möbl. Zimmer** zum 1. 10. von berufstätiger Dame gesucht. Angebote B. 813 an die Exp. der Volksstimme. (7)

**Bankbeamter** (Dauermieter) sucht zum 15. 10. bezgl. 1. 11. (7330)

**möbl. Zimmer** sep. gelegen. Angebote mit genauer Preisangabe unter V. 226 an die Exped. der Volksstimme.

**Einfach möbliertes Zimmer** zum 1. Oktober oder spät zu mieten gesucht. Angeb. unter E. 831 an die Exp. Volksstimme. (7)

**Jung. Mann** sucht zum 1. 10. ein einfach möbliertes **Zimmer** in ruhiger Stadtteil. Angeb. mit Preis unt. V. 810 a. d. Exp. d. Volksstimme. (7291)

**Arbeitsbeschädigter** sucht zum 1. Oktober **Schlafstelle** oder kleines einfaches möbl. **Zimmer** evtl. ohne Betten (7) H. Serrnelt Laßabie 3.

**Leeres Zimmer** zum 15. Okt. zu mieten gesucht von Dauermieter. Angebote unter E. 826 an die Exp. d. Volksstimme. (7)

**Al. Fuhrer, Umzüge** macht! **Watergasse 21, 2 Tr.**

**Ein kl. schw. Hund, Brustfäße und Schwanzspitze** weiß, im Rücken einen w. Strich, auf den Namen „Treu“ hörend, hat sich an d. Markthalle am Dienstag **verlaufen.** Beg. Belohnung abzugeben. **Sucht Reigen 3, 2 Tr. (7314)**

**Danziger Wertstoffe (früher Wertpapierhandlung)**

**Haass-Berkow-Spiele**

Montag, 2. Oktober 1922, abends 7 Uhr „Sommerstraßentanz“  
Dienstag, 3. Oktober 1922, abends 7 Uhr „Paradisspiel“  
Mittwoch, 4. Oktober 1922, nachm. 4 Uhr „Die zerkantzen Schuhe“  
Mittwoch, 4. Oktober 1922, abends 7 Uhr „Die kluge Bauerntochter“  
Donnerstag, 5. Oktober 1922, abends 7 Uhr „Paradisspiel“  
Freitag, 6. Oktober 1922, abends 7 Uhr „Faust“ I. Teil

Eintrittskarten: 100-, 80-, 60-, 40-, 20-Mk., Stehplatz 10-Mk. Vorverkauf bei Max Schneider (Sonnens Buchhandlung) Langgasse 9

**Russchüsse für Jugendpflege und Volksunterhaltung**

**„VELTEXT“**

G. m. b. H. Fabriklager in Woll-, Baumwoll-, Leinen-Waren und Trikotagen. Telefon 6935. Telegr.-Ad.: „Veltext“ Danzig, Kohlenmarkt Nr. 1416.

**Teilzahlung**

Große Auswahl in **Herrn-, Jünglings- u. Knaben-Anzügen und Hosen** zu bekannt billigen Preisen

**WINTER- Joppen, Raglans und Trikot-Hemden** mit warmem Futter

**nur 21 Häkergasse 21** Bitte auf Namen u. Hausnummer zu achten.

mit bequemer An- und Abzahlung!

**Hüte**

**Stroh-Panama- Velour- Filz-** für Damen und Herren werden in unserer eigenen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit **umgepreßt, gewaschen und gefärbt.** **Stroh- und Filzhut-Fabrik Hut-Bazar zum Strauß** Annahmestelle nur Lawendelgasse Nr. 8-7. (gegenüber der Markthalle).

**Lehrlinge**

für Optik, Mechanik u. Schleiferei stellt ein **A. Lehmann,** Jopengasse 31/32.

**Robert Ehmann** Altstadtdischer Graben 3 neben der Tabakfabrik M. A. Hasse. **Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren** **Anfertigung eleg. Herrenanzugoberden nach Maß** **Damen-Kostüme und Mäntel.** Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. (6099)

**Fahrräder!** Neue u. geb. Damen- u. Herren-Fahrräder, nur beste Fabrikate, in riesiger Ausw. verk. noch billig. **Mäntel, Schläuche, Sättel, Lenker, Ketten, Pedale,** sowie alle Ersatzteile am Lager verk. noch preiswert. **Reparatur-Werkstatt** mit elektr. Kraftbetrieb. 7289 **Danziger Fahrradvertrieb** Max Willer, 1. Damm 14.

**Anzugstoff** billig zu verkaufen. Jacken, Anzug. Markt 21. (7)

**Ein Hund** (Brauer Spitz) billig zu verkaufen. (7) Peterstengasse 17, 2 Tr.

**Mädchenmöbel** Schrank, Tisch und Stühle, auch gebraucht, suche zu kaufen. Angeb. unt. E. 842 a. d. Exped. d. Volksst. (7)

**Eisernes Kinderbettgestell** zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 839 an die Exped. der Volksstimme. (7)

**Wäschmaschine** für eigenen Bedarf z. kauf. gesucht. Angeb. unt. E. 841 a. d. Exped. d. Volksst. (7)

**Nähmaschine** für eigenen Bedarf z. kauf. gesucht. Angeb. unt. E. 840 a. d. Exped. d. Volksst. (7)

**Puppenwagen** und Puppenbänke z. kauf. gesucht. Angeb. unt. E. 838 a. d. Exped. d. Volksst. (7)

**Schreibmaschine** nur g. erh. m. leicht. Schrift zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 820 an d. Exped. der Volksstimme. (7)

**Motorrad** gut erh. zu k. gef. Angeb. u. E. 818 a. d. Expedition der Volksstimme. (7)

**Alte Betten** und Bettfedern z. kaufen gesucht. Angeb. unt. E. 843 a. d. Exped. d. Volksst. (7)

**Achtung!** Zahle 20.000 Mk. für gebrauchte Herren- und Damen-Rähmaschinen, a. die nicht nähen (Rundschiffchen). Angeb. u. V. 838 a. d. Exped. Volksst. (7338)

**Grammophon** mit Platten zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E. 837 a. h. Exped. d. Volksst. (7)

**Mittwoch Brieftasche mit Inhalt** verloren. Echl. Finder wird gebeten die Papiere an nachfolb. Adresse zu senden. Souk. Heubuder Straße 16.

**Al. Fuhrer, Umzüge** macht! **Watergasse 21, 2 Tr.**

**Ein kl. schw. Hund, Brustfäße und Schwanzspitze** weiß, im Rücken einen w. Strich, auf den Namen „Treu“ hörend, hat sich an d. Markthalle am Dienstag **verlaufen.** Beg. Belohnung abzugeben. **Sucht Reigen 3, 2 Tr. (7314)**